

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck u. Verlag Leipzig & Neudamm, Dresden-N. 1, Marien-
straße 38/32, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landeshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Druck u. Verlag Leipzig & Neudamm, Dresden-N. 1, Marien-
straße 38/32, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landeshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Abonnement: Vierteljahrspreis 28 M. (incl. Porto)
Halbjahrspreis 54 M. (incl. Porto)
Jahrespreis 100 M. (incl. Porto)
Einzelhefte 1 M. (incl. Porto)
Anzeigen: 1. Spalte 10 M., 2. Spalte 8 M., 3. Spalte 6 M.
Langzeitanzeigen: 1. Spalte 15 M., 2. Spalte 12 M., 3. Spalte 10 M.
Kleinanzeigen: 1. Spalte 5 M., 2. Spalte 4 M., 3. Spalte 3 M.
Abdruck aus dem "Dresdner Nachrichten" ist ohne schriftliche Genehmigung
des Verlegers nicht gestattet.

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

Neue Bürgerkriegsvorbereitungen in Wien

Die Marxisten rüsten zum Entscheidungskampf

Wien, 23. Oktober. Einen geradezu aufsehenerregenden Bericht über marxistische Bürgerkriegsvorbereitungen in Wien veröffentlicht das Organ des Wirtschaftsverbandes der Bundesbeschäftigten, "Die Bundespolizei". In ihrer letzten Folge finden sich unter der Überschrift:

"Sie rüsten zu neuen Kämpfen"

folgende hochinteressante Ausführungen:
Die Staatsfeinde rüsten; sie rüsten in beängstigender Weise, sie rüsten mehr denn je. Welche Geldmittel müssen ihnen zur Verfügung stehen. Die Quellen sind ja nicht schwer zu erraten, und immer unverhüllter treten sie auf. Offener arbeiten sie. Immer lächerlicher werden ihre Drohungen. Hier sind es in erster Linie Radikalsozialdemokraten und Kommunisten, die sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben und hemmungslos gehen und scharen.

In Tausenden werden verdorbene Zeitungen und Flugblätter verbreitet.

In schwerer Menge werden Waffen über die Grenze nach Österreich geschmuggelt. Die unterirdischen Organisationen arbeiten tatkraftiger denn je, und Verrat umlauert nach wie vor unser Herz. Das der Kampf bevorsteht, und zwar ein heimtückischer, menschenmörderischer

Kampf, das beweisen auch die Hände bei Amtshandlungen, das beweisen die zahlreichen Verschlagnahmen von Waffen und Sprengmitteln, das beweisen die illegalen Schriften, die immer offener und ungeschämter verbreitet werden. Hier verweisen wir insbesondere auf das Heftblatt "Der Kampf", das in Wien in Tausenden von Exemplaren gedruckt und von Hand zu Hand verbreitet wird und worin ständig die Aufforderung wiederkehrt:

"Schaff Munition für den Kampf, sammelt und spendet für den Wehrfonds des Schutzbundes"

und worin ständig die Rubrik wiederkehrt: "Nachrichten vom Gegner". Diese Gegner sind selbstverständlich wir, und es läßt tief blicken, wenn in diesen Nachrichten allerhand Einzelheiten über unsere Ausrüstung, Schulung und Unterbringung gedruckt werden. Es ist deutlich genug, wenn es heißt: "Nun ist die Frist, die zur Vorbereitung auf die Kämpfe verbleibt. In die müssen unsere Reihen gestärkt, muß die revolutionäre Wehrmacht des Proletariats geehrt werden..." Das ist keine Fiktion, das sind keine Phrasen, denn die Funktionäre der früheren Sozialdemokratischen Partei, die unangenehm weiterwählen und arbeiten, legen es ungeschämter und offener:

In diesem Jahre muß die Entscheidung fallen, in diesem Jahre kommt der Entscheidungskampf.

USA. - mit deutschen Augen gesehen

Was dem fremden Beobachter in USA. zuerst auffällt, wenn er sich für die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse interessiert, das ist die ungewöhnliche Aufmerksamkeit, die alle Amerikaner dem Präsidenten Roosevelt entgegenbringen. Das erkennt man nicht nur aus allen Gesprächen, man sieht es auch täglich aus den großen Zeitungen, die einen Stab von Mitarbeitern beim Weißen Haus in Washington mit der Aufgabe betraut zu haben scheinen, den Präsidenten auf Schritt und Tritt zu bewachen. Alles, was in seinem Tageslauf menschliche Interesse zu erwecken geeignet ist, wird bis ins tiefste Privatleben hinein aufgespielt und breitgetreten in einer Art, die uns als "Dokumentenflut" auf die Nerven geben würde. Was er ist, was in seiner Familie vorgeht, wie es um seine finanziellen Verhältnisse steht, usw. Unterstützt wird dieser Personenkult durch eine Bildberichterstattung, die ebenfalls alle unsere Vorstellungen übertrifft und so weit geht, den Präsidenten zu zeigen, wie er sich wiegen läßt, und verzögert ist über eine Gewichtszunahme von einigen Pfund. Als eine deutsche Zeitschrift einmal den Reichspräsidenten Ebert dem Publikum in Badhoehe vorstellte, hat dieses Bild nicht zur Hebung seines Ansehens beigetragen. In Amerika sind derartige Szenen nicht ungewöhnlich und erhöhen die Popularität.

Allerdings verdient Präsident Roosevelt diese persönliche Beachtung auch in besonders hohem Maße. Nicht nur wegen des unbekümmerten Mutes, mit dem er in seiner Aufbau- und Politik jahrhundertalte Traditionen weglegt, den kapitalistischen Mächten des Landes trotz und neue Wege des Fortschritts sucht, sondern auch weil er als Persönlichkeit das Ideal des amerikanischen Menschen verkörpert. Der Yankee, der seinen Adel und seine Aristokratie als die des Geldes kennt und darauf stolz ist, hat dabei doch eine besondere gesellschaftliche Vorliebe für die Reste europäischer Fürstentümer. Und ebenso schätzt er an seinem Präsidenten einen gewissen Widerspruch zwischen seiner Persönlichkeit und seiner Politik, der sich darin äußert, daß Roosevelt zwar die Interessen des kleinen Mannes gegen die großen Geldmächte verteidigt und in seiner Politik ein durchaus sozialer Demokrat ist, während er in seiner Lebensführung als Aristokrat austritt und die Privilegien der oberen Zehntausend für sich in Anspruch nimmt. Ein anderer Umstand, der ihm viel Sympathien einbringt, ist das körperliche Leiden, das ihn behindert, und die Energie, mit der Roosevelt es überwindet und verdirgt. Denn die während der Kriegsjahre bei einem eiskalten Bade im Meere zugezogene Kinderlähmung hindert den Präsidenten auch heute noch am Gehen und Stehen ohne künstliche Stützen. Im Weißen Hause sind für seinen Gebrauch an Stelle der Treppen Rampen eingebaut, die der Rollstuhl befahren kann. Trotzdem merkt man in der amtlichen Tätigkeit Roosevelts nichts von diesem schweren Leiden. Er arbeitet und empfängt unermüdet, und trotz der Mühe, die es ihn kostet, sieht man ihn immer und überall mit dem berühmten Lächeln, das die Amerikaner so sehr lieben. Keep smiling! Take it easy! Das sind wichtige Lebensgrundsätze der Amerikaner, und es freut sie, daß sie in der Person ihres Staatsoberhauptes an solcher Machtvollkommenheit ausgebildet sind. Darum ist und bleibt seine Persönlichkeit wahrscheinlich noch für lange Zeit der ausschlaggebende Faktor in der Politik der Vereinigten Staaten.

Ueber diese Politik selbst, aber die bisherigen Erfolge und Aussichten des seit einhalb Jahren im Gang befindlichen New Deal, kann man eine solche Uebereinstimmung in U.S.-Amerika nicht beobachten, wie im Urteil über den Präsidenten selbst. Nur so viel scheint sicher: Die Banken, die Trusts und die großen Kapitalgesellschaften sind nicht damit einverstanden. Die breite Masse glaubt noch daran, wenn auch der Aufschwung, den man sich versprochen hatte, zum großen Teil ausgeblieben ist. Es gibt noch an die zehn Millionen Arbeitslose, der Winter kündigt eine neue Wirtschaftskrise an, in der Preis- und Währungspolitik sind Rückschläge nicht ausgeblieben, und die staatliche Fürsorge für die Dofen der Krise steht erst in den Anfängen. Darum breitet sich neben dem größten Luxus im öffentlichen und privaten Leben unmittelbar das größte Elend aus. Das trotzdem der Kommunismus erst in den großen Arbeitskämpfen dieses Jahres auffällig in Erscheinung treten konnte, hat seinen Grund wohl darin, daß die amerikanischen Massen aus der

Gömbös verzichtet auf den Wiener Besuch

Auch die Rom-Reise verschoben

Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. Okt. Vor Antritt seines Warschauer Besuchs hatte der ungarische Ministerpräsident die Absicht, auf der Rückreise nach Budapest in Wien zum Zwecke politischer Besprechungen Station zu machen. Gömbös hat aber von diesem Plan Abstand genommen und

die ursprünglich geplanten Besprechungen mit österreichischen Politikern wieder abgelehnt. Infolgedessen unterließ auch jeder Aufenthalt Gömbös' in Wien.

Gömbös hat zwar wegen der günstigeren Jugendverhältnisse seine Rückreise von Krakau nach Budapest über Wien angetreten. Er ist aber direkt nach Budapest weitergefahren. Während des kurzen Aufenthalts des Bundespräsidenten in Wien wurde der ungarische Ministerpräsident nicht abgeholt zu werden gewünscht. Nur der ungarische Gesandte in Wien wurde von Gömbös zu einer kurzen Aussprache empfangen.

In einer neuen Unterredung über den Zweck seines Warschauer Besuchs erklärte Gömbös u. a. nach: „Mein Warschauer Besuch hatte

keine verdeckten politischen Hintergründe.

Vielleicht können weniger sentimental veranlagte Völker als die Ungarn und die Polen es nicht so gut verstehen, daß eine jahrhundertlange geschichtliche Verbindung und oft erwiesene Schicksalsgemeinschaft Grund genug sein können, eine freundschaftliche Verbindung aufrechtzuerhalten. Die Tatsache, daß Ungarn mit Polen durch meinen Warschauer Besuch eine an sich schon lange existierende kulturelle Verbindung in geregelter Form gebracht hat, ist meines Erachtens wichtig genug, um dafür einen Staatsbesuch anzutreten. Warum sollten die Besuche der Staatsmänner ausschließlich auf politische Zwecke beschränkt sein?

Der Kern der Erscheinungsformen der Existenz eines Volkes ist doch die Kultur.

Wenn zwei Kulturen einander verstehen und zusammenarbeiten, dann werden sie auch politisch miteinander wenig Reibungspunkte haben. In diesem Sinne, aber nur in diesem Sinne, ist mein Warschauer Besuch auch politisch wichtig. Da der Mensch nicht nur aus idealen Teilen, sondern auch aus praktischen besteht, haben wir auch die Grundlagen einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Warschau besprochen. Während der Außenhandelsumlauf zwischen Polen und Ungarn 1927 noch 55 Millionen Betrag war, ist dieser Umlauf im vorigen Jahre auf 45 Millionen zurückgegangen. Diese Tatsache zeigt am besten, daß hier Möglichkeiten vorhanden sind. Im übrigen paßt mein Warschauer Besuch folgerichtig in

die von mir verfolgte außenpolitische Linie, über all in der Welt, ohne Rücksicht auf außenpolitische Ziele verkehrter Art, Freunde zu haben.

Darum wäre auch die Annahme lächerlich, daß ich den Plan hätte, Polen zu solchen politischen Zugeständnissen zu veranlassen, die ihm in politischer Hinsicht unangenehm werden könnten. Die Hauptbedingung der Freundschaft ist, dem Freunde das Leben zu erleichtern und nicht zu erschweren."

Gömbös beschäftigt, sich Anfang November zum Besuch der italienischen Regierung nach Rom zu begeben und wird auf der Fahrt nach Rom der österreichischen Regierung in Wien seinen Besuch abhalten.

Die Verschiebung der Rom- und der Wiener Reise des Ministerpräsidenten wird an zuständiger Stelle darauf zurückgeführt, daß infolge der Beigrader Besprechungsleistungen eine gewisse Neubearbeitung des Besuchsprogramms notwendig geworden war, ferner, daß in der nächsten Woche in Rom die Jahresfeier des Marsches auf Rom stattfindet.

Ungarns Außenminister in Wien

Wien, 23. Oktober. Der ungarische Außenminister von Ranya ist am Dienstag um 13 Uhr, von Rom kommend, in Wien eingetroffen. Er wird zwei Tage in Wien bleiben. Am Mittwoch wird er mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg Unterredungen haben.

und zwar ist der Ballon nach den ersten, aus Cadix vorliegenden Meldungen in einem Walde niedergegangen. Die Ballonhülle ist bei der Landung zerissen, dagegen blieben die Instrumente unverletzt, und auch Prof. Piccard und Frau kamen ohne Verletzungen davon. Der Ballon soll eine Höhe von 18 000 Meter erreicht haben.

Der jugoslawische Gesandte beim Führer

Dank für die Anteilnahme Deutschlands

Berlin, 23. Okt. Der jugoslawische Gesandte, Balubalsic, hat heute vormittag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab und sprach namens des Regimentskommandanten und der Regierung Jugoslawiens dem Führer und der Reichsregierung herzlichen Dank für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme aus, die Deutschland bei dem tragischen Tode des Königs Alexander gezeigt habe und die das jugoslawische Volk mit seiner Regierung wertschätzend empfunden hätte.

Heute Beilage:

"Heimat und Volkstum"

Vertical list of numbers and small text on the left margin, likely a table of contents or index.